

166
98
182
11
107

538
300
500
7 80
115
235
14
180
558
223
738
169
300
577

508
912
500
112
637
289
313
466
133
801
1 68
396
753

363
828
660
426
288
115
300
432
638
376
575
0001
182

197
149
704
0001
300
682
192
980
790
751
538
193
915
236
216
000
527
308
433
500
798
338
802
626
924
693

438
98
518
135
17
521
501
251
75
178
281
106
506

300
726
100
174
300
829
441
699
1325
300
807
484

612
861
850
000
000
600
146
274
889
401
17

641
000
272
844
736
039
401
246
243
944
774
922
593
926
000
991
000
842
500
393
300
359
396
600
706
750
000
000
816
931
541
0 51
7 47
671
563
5 35
879
576
5 70



Gratisbeilage zum „Wochenblatt für Wilsdruff und die Umgegend“.
Verlag von Arthur Zschunke, Wilsdruff.

Land und Leute.



Besuch indischer Fürsten in London.



Ein versteinertes Stumpf eines Riesenbaumstammes.

Kalifornien. Sein Reichthum an edlen Metallen, namentlich Gold, ist weltbekannt. Einen großen Schatz besitzt Kalifornien aber auch an Wäldern. Sie bedecken eine Fläche von 193 400 Hektar und werden durch eine Forstbehörde gegen Verwüstung geschützt. Am ausgedehntesten sind sie an den westlichen Abhängen der Sierra Nevada und liefern vorzügliches Bauholz: Eichen, Ahorn, Eichen, Buchen, Kastanien, dann Koniferen, von denen einige riesige Dimensionen erreichen. In der Nähe des weltberühmten Yosemite-thales bei Mariposa stehen einige Hundert Bäume der Spezies Sequoia gigantea, deren Stämme bis über 10 Meter Durchmesser haben und deren höchste über 100 Meter hoch sind. Daß Kalifornien in einer fernen Vergangenheit nicht minder interessante Riesenbäume gehabt hat, beweisen die versteinerten Wälder, die man hier vielfach findet. Unser Bild zeigt uns den versteinerten Stumpf eines Riesenbaumes, der besonders interessant ist. Kalifornien, das einst nur von Abenteurern bevölkert wurde, die die reichen Schätze der Goldfelder herbeigezogen hatten, ist dank seiner seltenen Naturdenkmäler schon seit Jahren zum Ziel zahlreicher Touristen geworden. Besonders bevorzugt ist dabei auch das schon erwähnte Yosemite-thal, eine wilde Schlucht, die mit ihrer üppigen Vegetation einen ungemein romantischen Eindruck macht. Das Klima ist in einzelnen Gegenden Kaliforniens äußerst mild. So herrscht in Sacramento ein ewiger Sommer.

Die zahllosen größeren und kleineren Fürsten Indiens kennen kaum einen größeren Ehrgeiz, als die Hauptstadt des britischen Reiches kennen zu lernen. So kann man häufig auf den Straßen Londons solche exotischen Wäpfe sehen, die oft wegen ihrer abenteuerlichen Kleidung Aufsehen erregen. Unser Bild zeigt uns zwei dieser seltsamen Gestalten. Besonders originell erscheint das Kostüm des Dummwile Dissanay aus Ceylon, der auf unserem Bilde links zu sehen ist. Wesentlich tollider erscheint S. S. Aga Khan, der sich durch seinen Fes und das schlafrockähnliche Gewand als Muhammedaner dokumentiert. In London sind indische Fürsten gern gesehene Gäste, denn sie pflegen ein hübsches Stück Geld auszulassen. Ist doch ihr Reichthum geradezu sprichwörtlich geworden. Ihren überflüssigen Mannern legen sie gern in Diamanten und sonstigen Pretiosen an, mit denen sie sich auch gern im Uebermaß behängen. — Kaum ein Land ist von der Natur so verschwenderisch ausgestattet worden wie

Der Lola-Brunnen.

Ein Sommerroman von August Marx.



(Fortsetzung)

„Ich hätte sein köstliches Lachen auf. Also Ordet pariert! Und Sie alle sind gar nicht neugierig, um was es sich handelte? Bei Frau Goldammer haben Sie mich vor?“

Der Regenschirm von Lola mußte herhalten. Sie öffnete ihn halb, das sollte er sichtlich als Zeichen auffassen: ich will weg. Er benahm sie durch sein würdiges Wesen; es schmeckte auch zu sehr nach Annäherung von vornherein zu denken: seine Person bildete den Unterhaltungsstoff.

„Wir redeten weder von Ihnen, noch von Ihren Angelegenheiten, Herr General-Direktor.“

„Wirklich nicht? Gehen Sie jetzt ins Kurhaus? Ich... gefallen?“

Sie gestattete sehr ungern. Er konnte seine Reiseumücke vom Tisch. Adieu, meine Herren. Die Analyse des Geologen erhielt ich im Duplikat. Ich lasse Ihnen die eine hier. Ich denke, wir können uns über das Ergebnis sehr freuen. Nun wird das Wetter auch wieder besser — bei Neulicht ändert es sich sicher. Ich gehe morgen als erstes natürlich auf das Bohrterrain. Den oberen Gefängestücken wird die Rasse geschadet haben. Aber sie sind in Berlin doch alle für den stehenden Bohrer, besonders, weil nun mal die Dampfmaschinen da sind. Es wird auch Angeschwemmtes fortzuräumen sein... das viele Wasser...“

„Was will man,“ rief der nervöse Herr. „Hier Wasser zu viel... da Wasser zu wenig...“

Begmeister schlug ihn kräftig auf die Schulter. „Wir werden hier, mit Respekt, alle in Mineralwasser versau... ertrinken. Und in was für Wasser... Reisen im Ries, mein lieber Freund und in so hohen Prozentsen.“

„Wir wissen, wir wissen... Nun... man bloß haben!“

„Kommt alles. Empfehle mich.“

Gehorsamer Diener, Herr General-Direktor. Also vor der Hand nichts verlauten lassen. Man verschreit 'ne Sache. Lange Kunstleuten... wozu? Fertige Sachen rausbringen... Nun — da ist dann nichts mehr mit zu wollen wie zu zeichnen. Auf Wiedersehen.“

Jemand öffnete höflich die Tür; ein breiter Hüden krümmte sich, desgleichen diente ein Glaxtopf, jedoch die Wappsalte über einem hohen Strohtragen ganz ausgeglichen wurde. Lola trat dankend hinaus. Da tauchte neben ihr der unwillkommene Ritter auf. Nun stemmte bestiger Wind sich ihnen entgegen und klatschte ihr die Nase fest an den Leib. Er behandelte auch die Wollen, die noch tief hingen, recht verächtlich. Jetzt häuete er sie zu Ballen, um sie nächstens zu unendlichen Flächen zu entrollen, zu Schleiergeweben, die das Firmament überspannten. Sie und da blinkte gelber Sternenschein hervor, jedoch man wähen konnte: da öffnet es sich direkt auf die ganze goldene Himmelspracht zu. Der Wald rief aus vollem Orgelregister seine Melodie in die sommerliche Sturmnacht, die nicht von Schwüle begleitet wurde. Dürre Fiedeln klangen, aus Gehäusch und Geäst langte es mit lauter lockenden Stimmen — In der stillen Luft begannen die Wege zu kochen.

„Lassen Sie den Schirm nur geschlossen,“ rief Begmeister. „Das hühen tropfen von den Bäumen schadet nichts. Aber ich bemerke, Sie gehen mit blohem Kopf; das ist beim Baden und in dem Plafus ein Unverstand... Wenn Sie es nicht verschmähen — hier, dies binden Sie sich um die Ohren.“ Er zog einen schweren, weißseidenen Fou-lards aus der Tasche. Sie zögerte... „Schnell, schnell, ordentlich.“ Nun mußte sie schon die weiche, starken Zigarettenrauch ausströmende Seide unter dem Kinn festknüpfen. Der Wind rief an ihrer schwachen Gestalt.

„Nehmen Sie meinen Arm.“

„Ich danke, nein. Es geht wirklich so. Wir sind auch gleich da.“

Sie empfand kein ephemerisches Anschmie-gungsverlangen seiner robusten Gestalt gegenüber, schweigend kämpften sie sich vorwärts. Aber, als eine große Pflanze im flackernden Paternosterschein vor ihr ausblühte, mußte sie die Kleider rasen, und das rote Tuch in ihrer Tasche knisterte. Auf keinen Fall wies sie ihn auf den bewussten Artikel hin. Wie er sich über solche Phantastereien lustig machen würde, das sah sie immer mehr ein. Außerdem rüdelte das Ausfinden der Quelle auch wohl bei seinem landläufigen Suchen näher.

Das geräumige Vestibül im Kurhaus warf, freundlich einladend, von seinem Ueberflus an bläulichem Licht durch Türen und Fenster. Fast alle Hausgenossen suchten die Halle auf. Man setzte Spieltische; Antonio von Vieders Kreis machte es sich neben anderen plaudernden Gruppen so gemütlich als möglich, und im lauschigsten Eckchen steckten der Doktor und Kläbet über einem Palma die Köpfe dicht zusammen. Es wurde mutig versucht über die Länge der Stunden möglichst angenehm sich hinwegzu-täuschen, jedoch brachte das weite Öffnen der Tür, und Begmeisters Erscheinung in ihrem Rahmen das allgemeine Stimmungs-thermometer sofort ins sichere Steigen auf „Schön Wetter“ hin. Nun müß' es sat-tisch wieder werden.

„Schön guten Abend, Herrschaften, alle mit einander,“ rief er lebhaft. „Nun, war's sehr arg? Dem Anschein nach dröschte es auch hier riesig. Morgen wird's wunder-voll. Die Wäder waren gut. Ich hörte schon. Wo ist Velling?“

Der Oberkellner, dem die günstige Prognose belebend in die Weine fuhr, tänzelte eiligst herbei: „Der Herr Ingenieur hielten sich viel in seinem Zimmer auf, drüben mußte ja leider gestoppt werden... Aber die Alma, das Stubenmädchen von oben, hat mir erzählt, er machte da eine furchtbare Wirtshaus; er entwickelte Bilder.“

„Aha,“ meinte der Unternehmer, „ich weiß schon. Er wollte die Profile der ver-schiedenen Erdlagerungen photographieren. Ist auch ganz angebracht... Danke, gnä-diges Fräulein, danke.“

Anwillkürlich blieb Lola noch hinter ihm und reichte nun, sorgsam gefaltet, sein Eigentum zurück.

„Ich muß danken.“ Sie strebte aus dem Gedränge auf den Tisch ihrer Mutter zu.

„Nun, hat's Ihnen nicht ganz gut ge-tan?“ fragte Begmeister, ihr folgend, als sie einen Stuhl heranzog, und gab einen kurzen, drastischen Bericht über ihren Leicht-sinn zum Besten. Frau Geheimrätin lächelte außerordentlich lebenswürdig dazu. Ja, man mußte eben mit der Jugend Geduld

haben... Zwar konnte sie bisher über die Tochter kaum klagen, für ihre Jahre hatte sie fast zuviel Vernunft und praktischen Sinn. Die Gelobte traute ihren Ohren kaum. Was konnte ihre Mutter plötzlich zum vollständigen Umdern ihrer Meinung über sie bewegen? Aber in diesem Fall hätte sie sich geniert, dagegen anzusprechen vor all den Leuten, und vor Begmeister zumal, dem es riesig gleich sein konnte, wie sie wirklich war. Mit einer knappen Verbeugung zog er sich zurück und stand bald im Mittelpunkt einer lärmenden Szene. Auf Stürmers eilige Beifugung kam der Ingenieur, wie er ging und stand im Dausfaktel, gelaufen. Sein kleines Vogelgesicht wurde in der Zwischenzeit recht hager und scharf.

„Wo ist es? Was sagten die? Wo haben Sie die Analyse?“ rief er heraus.

Mit überlegenem Lächeln entnahm der Direktor seiner Brusttasche einen Kotz-Vogel. Velling las überflücht. Beide strebten unwillkürlich sich abzulassen und schoben sich in die Ecke, in der Kurt Ritter und das Fräulein stud. noch beim Palma saßen.

„Da... da... dann ist es ja so gut wie sicher, da... da... doch wir doch noch 'ne Quelle finden. Der mineralisch durchgesetzte Kies spricht durchaus dafür.“

„Reisen, Herr, Reisen!“ triumphierte Beg-meister dazwischen.

„Ein Wasserläuschen...“

„Ein Laus, Freund, was Großes! Ich sagte es Ihnen ja immer. Der Hügelstahne war nicht ich... Und wenn ich will... Nun hab' ich auch Diamantbohler bestellt. In zwei Tagen sind sie da.“

Also doch! Auch noch diese kolossale Aus-gabe scheute der Chef nicht, wenn es galt, sein „ich will“ durchzusetzen. Velling war wie im Taumel. Und als festen Punkt sah er während seines Rauschzustandes ein blondes Gretchen in Berlin-Schönberg, deren Mutter, eine Zehnfüßig-Kentiere, ihm sehr bestimmt erklärte: „Eist kurieren Sie sich man aus.“ Er würde ins Sanatorium gehen und dann gesund, mit einer famosen Empfehlung von Begmeister in der Tasche, würde man in der Kolonnen-trasche schon „ja“ sagen.

Glückliche Zukunftspläne erregten ihn vorläufig dermaßen, daß er, herumtorkelnd, Waldur auf den Schwanz trat, der die un-sanfte Annäherung rächte und ihm mit lau-tem Wellen in die Rockschöße fuhr.

Das glückliche Ergebnis sprach sich wie ein Lausfeuer herum; es wurde recht laut. Die wirklich Leidenden brachten ihre Mü-tiwünsche bei Begmeister an und zogen sich zurück. Der gesündere Rest erklärte sich durchaus einverstanden, als der General-direktor ihn in pleno zu einer Niesendowle einlud. Lische wurden gerückt, und der Akt des Brauens sofort vorgenommen.

„Schirmer, mehr Setz,“ überschallte Beg-meisters Stimme den Lärm. Er gah selbst zusammen. Flasche auf Flasche sprudelte in einen mächtigen Behälter. Rechner liefen zur Hellingrotte wegen Eis.

In der Tiefe seiner Kellereien erlaubte der Deonom sich ein spöttisches Lächeln. „Wir kann's ja recht sein... Sie sollen sich nur alle Woche zweimal anstellen, als hätten sie sie schon. Na, einstweilen ließe ich „Quelle“. Stürmer, lassen Sie mir die Flaschen vorne liegen, nehmen Sie von denen Vollen.“

ber die
e haltz
tlichen
Obren
ldiglich
einung
n Fall
preden
nteiler
te, wie
Berben
ald in
Auf
ngeni-
stafelt,
wurde
schaf.
Wo
beraus
on der
Kotly-
e Kreb-
d scho-
er und
Salma
ut wie
och 'ne
chsetze
e Beg-
1. Joh
stahme
bill . .
bestell.
e Aus-
e gält,
g war
Pant
es ein
reberg,
ntiere,
irissen
Sana-
einer
ee in
onnen-
t ihn
ickend,
un-
it lau-
h wie
i laut.
Wilt-
en sich
e sich
meral-
abowie
d. der
t.
Weg-
selbst
udette
Helen
laubte
schein.
sollert
t, als
lieferet
ir die
von



„Ist alles eine Sorte, blaue Kapsel, Kaiserzelt.“

Blaue Kapsel und Marke — ja. Nehmen Sie schon die hinteren Reihen.“

Jetzt war die Dose fertig. Begmeister reichte dem Doktor ein Probeglas. „Versuchen Sie sich ja auf Mischungen, Doktor. Die Dosen werde ich angeden.“

Kurt Ritter ließ das süße Getränk langsam über die Zunge laufen. „Famos, ganz famos. Vielleicht noch etwas mehr Zucker? Was meinen Sie? Bei den vielen Damen, die mittrinken.“

„Ich weiß nicht,“ entgegnete der Generaldirektor und warf einen raschen Blick auf Visbet Speier. „Es ist Ihnen wohl nur so, weil Sie jetzt ein bißchen mehr ins Süße reinkommen. Ich denke, wir lassen sie so. Die besten Hecher sind doch wir Männer. Nun einen Tischpräsidenten.“

„Sie werden doch selbst?“

„Ich denke nicht dran. Ich bin Gostgeber. Aha, ich weiß schon.“ Mit einem vollen Becher in der Hand ging er auf den Platz zu, wo Otto von Vieders mit zwei älteren Genossen einen gemütlichen Stat klopfte.

„Bitte zu entschuldigen, wenn ich störe die Herren können ja morgen weiter spielen. Würden Sie mir jetzt die Ehre erweisen, mitzumachen?“ fragte er und wies auf den Tisch. „Ich bitte zu entschuldigen, Herr Geheimrat.“

„Machen Sie wohl nie, Herr General-Direktor?“ fragte Vieders, indem man sich grupperte.

„Nein. So, Schirmer, füllen Sie die Gläser. Nein, besser Herr,“ rief Begmeister dem Präsidenten ins Ohr, „nein, dazu könnte mich nicht bringen. Es geht mir gegen die Natur, wissen Sie. Abwarten, ob man Treffer hat oder nicht, das können Sie nicht verlangen. Ich mache mir meine Moutz selber.“

Aber die Berechnungen; wenn man kein Spiel, macht es doch Spaß,“ warf der ältere Mann ein und rieb sich mit liebendwürdigem Lächeln die Hände.

„Es soll ja sein,“ gab Begmeister zu. „Und jetzt meine Herren. — Bitte, Doktor, verlassen Sie mit Ihrer Dame auch Ihren Schmollwinkel und setzen sich hübsch zu uns. Die Gläser sind alle voll. . . und unser aller erstes Glas natürlich den Damen. Alle die gegenwärtigen sollen leben, die sich hoffentlich mit der Quallenzitr so gut stellen, daß sie ihnen Gesundheit wiedergab. Meine Herren, ich gehe sehr weit, alle, denen unser neuer Brunnen zu gute kommen soll, auch die Ichliehen wir ein. Die Damen hurra, hurra, hurra!“

Die Gläser klangen fein und verheißungsvoll. Sah vielleicht die neue Brunnenzitr, die unentdeckt, irgendwo im Mutterchoß der Erde nahebei, so war ihr köstliches Lachen leise genug, um vom Freiklang der Pokale, des abflauenden Windes und dem Rauschen des Thüringer Waldes überdönt zu werden.

Man tat sich an dem Abend wirklich viel an in Hassental. Getrautet wurde kräftig nach allen Richtungen hin. Die Damen des Kreises harrten tapfer aus, sie strahlten. Und die vergnügliche Zufriedenheit ging von ihrem Mittelpunkt, der Frau Geheimrat, aus. Die war so zugänglich. Man tauschte verständnisvolle Blicke. Volachen erklärte als erste müde zu sein. Das gute Kind! Freilich, die starken Bäder mußten

sie angreifen. „Geh nur, Liebchen, geh!“ sagte Antonie von Vieders zärtlich. „Leg dein Mäntelchen hierher. So, ich bringe dir nachher mit.“

Vola war zu abgespannt, um sich weiter über die Mama zu wundern. Sie verbrachte eine gute Nacht, während die Gehelmiräin gelblich wachlag. Eine ihrer Gewohnheiten war, die Taschen ihrer Angehörigen zu durchkramen — aus Ordnungsrücksichten — und da fand sie das feuerrote Büchlein mit dem Wänschelruten-Artikel, er war durch ein Geloche bezeichnet. Ob Vola ihn las? Eigentlich ließ es sich annehmen. Jedenfalls tat sie es noch im Bett.

„Wir kommen,“ rief Frau Marguerite vom Balkon aus dem Geheimrat und seiner Tochter zu, die unten standen. Man hatte mit der verabredeten Promenade doch mehrere Tage lang warten müssen; trotzdem die glühenden Lippen der Sonne unermüdet auf der durchwärmten Erde ruhten, konnten sie ihr erst nach und nach das viele Wasser hinweglassen.

Frei am Vormittag wandert es sich besonders schön,“ sagte Otto von Vieders, als die beiden Damen, in praktischen Sportkleidern, aus dem Logierhaus traten. Er begrüßte sie mit ausgelassener Höflichkeit, Vola in bescheiden-zurückhaltender Art, doch leuchtenden Auges.

Der Papa ging mit Frau Goldammer voran. Mit ihr sie folgten.

„Wohin wenden wir uns? Doch wohl auf den Weg, der sich am Ruinenberge hinzieht?“ fragte Marguerite. „Da stehen Bänke. Wir müssen inzwischen ruhen. Sie sollen mit Ihren Kräften haushalten, Fräulein von Vieders.“

„Tausend Dank, gnädige Frau, aber mir ist wirklich viel besser.“

Sie schlenkerten nur langsam weiter. Hoffentals Vogierhäuser, Sanatorien und Kirche machten endlich dem Hochwald Platz, schlanken, grauen Buchenstämmen, die aus selbstgestreutem Blätterteppich emporstiegen und laubige Kronen zu einem einzigen Baldachin zusammenschloßen.

Der Wald holte tief Atem, im balsamischen Hauch schlug es den Spaziergängern entgegen. Tiefer Frieden der Einsamkeit teilte sich ihren Seelen mit und machte sie still. Ab und zu nur wies der Geheimrat auf eine besonders schöne Partie von Fels und Baum, oder, wie die Lammen drüben am Rande der Forst in der Morgensonne schwarz und kurz schalteten, so daß in der dunklen Röhre der nachbarliche Nain zu Naigrün sich verklärte.

Frau Marguerite war überrascht.

„Bislich,“ sagte sie auf dem ersten Ruheplatz, und ihre hellen Augen schweigten im harmonischen Einklang der Bilder. „Vizze und ich sprechen oft davon: man geht in den Wald rein, und man geht auch wieder raus, aber man nimmt keinen richtig tiefen Eindruck mit. Heute wackten Sie ihn uns. Es muß an Ihnen liegen. Wie machen Sie es, Herr Geheimrat? Sie wissen überhaupt beide für Großstädter auffallend gut drauhen Veseid.“

„Wie wollen es der gnädigen Frau erzählen, nicht wahr, Vola?“

Das Kind nickte ernsthaft.

„Sehen Sie, sagte der Papa ein klein wenig wichtig, „unter meinen Verhältnissen oder richtiger in meinem Beruf, ver-

trüben man leicht, und das ist einem selbst nicht gut und auch für die Kinder nicht, die haben ein Anrecht auf mehr. Wie das vermeiden? Ich sagte mir: führe sie recht oft hin zu dem ewigen Jungbarn, zu der Natur, das erhält Euch gesund zwischen allerlei Engigkeit, gesund an Leib und Seele. Nun ist das in Berlin nicht leicht; ein Tropfen läßt es sich auch nicht. Die Jungen machten sich immer mehr aus viel Menschen, Trübel, sie liefen mit der Mutter in den Zoologischen. . . Aber Volachen! Wie unendlich oft führen wir beide hinaus in den Grünwald.“

„O,“ unterbrach Miß Barden ihn, „ich kenne den Grünwald nicht, aber er soll ein sehr schöner Platz sein. Und wenn Sie gar Sonntag mit der großen Menge?“

„Freilich.“ Der Geheimrat rechnungsrat sah sehr belustigt aus. „Am Montag hatte ich zu arbeiten, meine Tochter in die Schule zu gehen. Aber wir fanden da doch stille Plätze für uns. Und auch sonst nicht an der Stadt. Weißt du noch am Tegeler See, Vola?“

„Gewiß — und wir reisten auch einen Sommer nach Nigra, Vater.“

„Richtig; was wir nun da erst alles sahen —“

„Und hörten!“ ergänzte Fräulein von Vieders; dann sagte sie mit ihrem leichten Händchen auf der Schulter des alten Herrn: „entschuldige — bitte.“

„Du meinst, es verlegt mich, weil ich es jetzt nicht mehr so kann? Aber ich hatte es, und du hast es noch.“ Er schlug sich mißsomlichem Trost aufs Knie. „Und gehört haben wir doch mehr wie die anderen, wenn sie uns auch auslachten.“

„Sie sind echte Naturfreunde,“ bemerkte Frau Goldammer, „dann legt man auch sich selbst viel in alles hinein.“

„Meine Vola,“ lächelte der Geheimrat, „trieb es mir beinahe zu weit. Sie wollte alles zu sehr wissen und allem auf den Grund gehen. Wie oft hat sie mit ihrem Drehen am Heideboden gelegen, um die lieben, großen Bäume wachsen zu hören, und überhaupt, ob da nicht ganz tief etwas spräche.“

Mit verlegenem Lachen rief das Mädchen: „Väterchen, es waren nur Kinderideen, und ob sie die Damen interessierten —“

„Gewiß tun sie das, kleine Forscherseele,“ sagte Frau Goldammer. „Aber jetzt lassen Sie das doch wohl? Sie sind so recht in den Jahren, wo man das Ohr gern auf etwas anderes drückt.“

„Ach, gnädige Frau —“

Die Pariferin legte ihre zarten Finger sanft an den Platz, wo unter Vizzie Barden blauer Heimb-Blaue das Herz pochte. „Die Kunst ist schließlich nur schöner Schein, die Natur bleibt oft und gegenüber stumm, aber an Menschenherzen zu hören, da zu forschen, ob man nicht dem Geheimsten auf die Spur kommt — Sachen, die sich wirklich lohnen —“

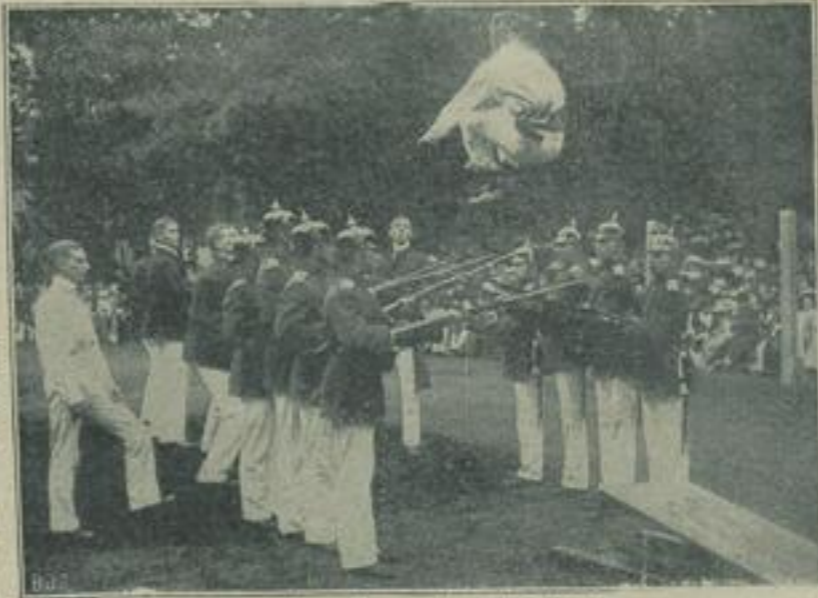
Die Engländerin verzog keine Miene bei der gefühlvollen Verhörung von Madame. „Es hätte leicht Ohrwürmer geben könnten für das kleine Fräulein,“ bemerkte sie lächelnd. „Und es ist kaum anders wie bei den andern Kindern, sie wollen auch von ihren Spiel-sachen immer wissen; was steckt drin; woher schreit's? — also —“

Das Lachen von Marguerite Goldammer war bezaubernd. Ein Schall tauchte zuerst in ihren Augen auf, dann arbeitete er sich weiter in die Wangen und verstaute sich dort.

Das Sportfest der Lichte- felber Kadetten, das all- jährlich im Sommer stattfindet, bietet den an- gehenden Marsjüngern die beste Gelegenheit, sich vor einem geladenen Publikum in ihren Turn- und Reitkünsten zu zeigen. Und sie können sich in der Tat sehen lassen, denn

Sport im Kadettenhaus

dank der fortgesetzten körper- lichen Übungen, zu denen die Kadetten angehalten werden, sind ihre sportlichen Leistungen ganz außerordentlich. So zeigt unsere Abbildung eine bemer- kenswerte Leistung im Sprei- gen, einen Sprung über die vorgeha- denen Bajonette von acht Kadetten. Zur Anspor- nung des Eifers werden auf dem Sportfest für die besten Leistungen Preise verliehen. — Prinz Heinrich ist ein ungemein eifriger



Ein Bajonettisprung über 8 Soldaten.

selbstoerständlich. Ist ihm doch das nasse Element durch seinen Seemannsberuf beson- ders vertraut. Er fehlt des- halb auch niemals auf der Kieler Woche. In diesem Jahre hat er dabei die Son- derklassen-Yacht „Tilly XV.“ selbst gesteuert und dabei einen schönen Erfolg erzielt.

Prinz Heinrich als Sportsmann

Die Yacht ist Eigentum des Generalkonfuis R. C. Kion- mann in Hamburg, den wir auf unserem Bilde neben dem Prinzen sehen sehen. Bei seiner sportlichen Betätigung schent sich Prinz Heinrich auch nicht, wenn es not tut, sein eigener Mechaniker zu sein. Er ist mit allen tech- nischen Einzelheiten der von ihm gesteuerten Fahrzeuge, mögen es Automobile oder Yacht u sein, genau vertraut. Auf seinen

sönlich teilgenommen. Doch nicht nur auf dem Lande, sondern auch in der Lu't und auf dem Wasser liebt es Prinz Heinrich, auf Flügeln des Windes dahinzulaufen. Er war wohl der erste Prinz, der die

nicht, wenn es not tut, sein eigener Mechaniker zu sein. Er ist mit allen tech- nischen Einzelheiten der von ihm gesteuerten Fahrzeuge, mögen es Automobile oder Yacht u sein, genau vertraut. Auf seinen



Prinz Heinrich auf der von ihm in der Kieler Woche gesteuerten erfolgreichen Sonderklassen-Yacht „Tilly XV“.

Von links nach rechts: Herr Sölling, Prinz Heinrich von Preußen, Herr Generalkonfuis R. C. Kionmann-Hansburg, der Besitzer der „Tilly XV“

Phot. Gebr. Siedel.

Sportsmann, und er beschränkt sich dabei keineswegs auf einen einzelnen Sport. Bekannt ist er als Förderer des Automobili- sports, dem er selbst mit größtem Eifer obliegt. An der nach ihm benannten Prinz-Heinrich-Fahrt hat er jedesmal per-

flotenprüfung auf einem Flugzeug ab- legte. Allerdings hat sich der Prinz mit der Erlernung des Flugsports begnügt, er übt ihn aber nicht mehr praktisch aus. Daß Prinz Heinrich auch auf dem Wasser ein tüchtiger Sportsmann ist, erscheint fast

Automobilfahrten, konnte man ihn schon manchmal beobachten, wie er nach einer der unvermeidlichen Pannen den Schaden eigen- händig ausbesserte. Nicht minder zeigt er sich bei der Ausbildung des Wassersports als Mann der Tat, der kräftig zuzupacken versteht.



Das Geleitshaus in Jena.

Das Geleitshaus in Jena, in dem 1815 die deutsche Burschenschaft gegründet wurde, ist zugleich mit der Klausdorfer Brücke dem Abbruch geweiht. In dem historischen Wirtshaus, das

Ein verschwindendes Wahrzeichen Jenas.

zu den Sehenswürdigkeiten Jenas gehört, haben im Laufe der Jahrzehnte Fritz Reuter und zahlreiche berühmte Männer bei vollen Gläsern frohe Stunden verlebt. — Berlin als Bad, das klingt fast wie ein Scherz

Brunnen- gästen. Allerdings ist der Ruf Berlin's als Brunnen- turort noch so wenig weit ge- drungen, daß man unter den Brunnen- gästen vergeblich Fremde suchen wird. Das „Bad Berlin“ ist nur für die Einheimischen da, für die „Zurückgebliebenen“, denen für eine Reise in ein renommierteres Bad das erforderliche Kleingeld fehlt. Die wie ein Tausende von Fremden, die Berlin besuchen, pflegen sich dagegen an andere

Genüsse zu halten. Uebrigens fehlt es auch nicht an Leuten, die Berlin, wenn auch nicht gerade als Kurort, so doch als Sommer- frische zu schätzen wissen. Es gibt in der Tat auch wenig Großstädte, deren Umgebung so viele landschaftliche Reize bietet wie Berlin.

Bad Berlin.

Der Aufenthalt ist daher keineswegs so unerträglich, wie man meinen sollte, wenn man sieht, wie die Berliner selbst im Sommer fluchtartig die Stadt verlassen. Und dabei bietet Berlin Fremden noch den besonderen Vorteil, daß sie auch bei schlechtem Wetter auf ihre Kosten kommen. Denn die zahl-



Berlin als Brunnenkurort.

reichen Museen und sonstigen Sehenswürdig- keiten bieten auf viele Wochen hinaus An- regung und Beistimmung. — Amerika ist und bleibt das Land der unbegrenzten Mög- lichkeiten. Nirgends hat man der Maschine einen so großen Wirkungsbereich eingeräumt wie gerade hier. Das ist freilich auch nur zu begreiflich, wenn man die außerordentliche Höhe der Arbeitslöhne bedenkt. So muß überall, wo es nur geht, die billigere Ma-

Ein Riesenflug.

schinentraft die teure Menschenkraft ersetzen. Das gilt vor allem auch von der Landwirt- schaft, die ja für Amerika ein besonders wichtiger volkswirtschaftlicher Faktor ist. Die ausgedehnten Farmen, die in früheren Zeiten durch Negerknechte bewirtschaftet wurden, werden heute fast ausschließlich mittelst der Maschine bestellt. Dabei sucht man sorg- fältig die Leistungsfähigkeit der Maschinen zu steigern. So ist jüngst ein außerordentlich großer Dampfzug von der Purdue- Universität in Lafayette Indiana konstruiert worden. Der aus 50 nebeneinander ange- ordneten Scharen bestehende Zug bearbei- tet einen Landstreifen von 61 Meter Breite.

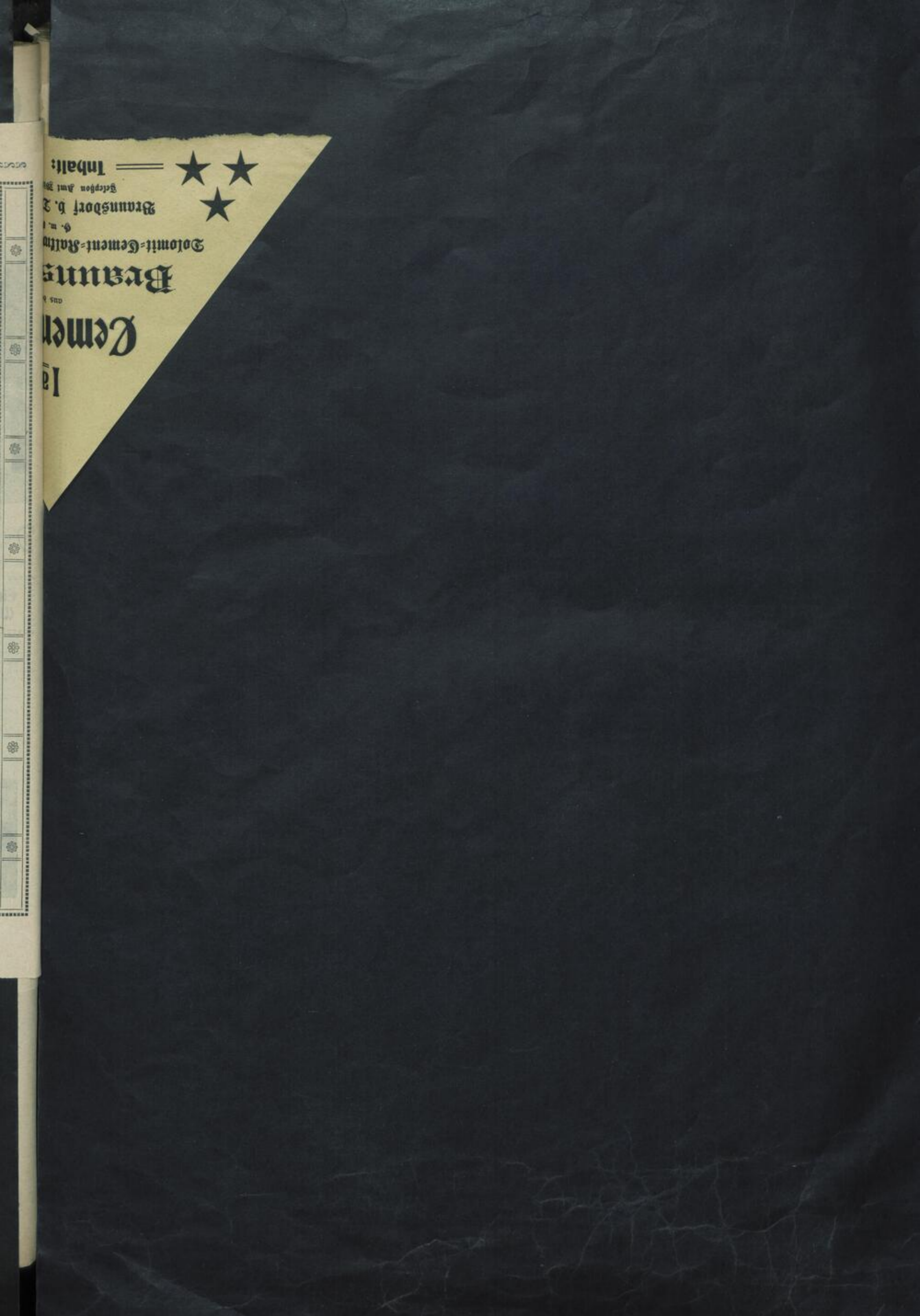


Ein außergewöhnlich großer Dampfzug.



frische Ware.

Ein wohlberechtigtes Selbstgefühl liegt in dem schelmischen Gesicht der holländischen Fischerfrau, welche mit ihrer frischen Ware soeben den holländischen Markt bezogen hat. Schneeweisse Schollen, Barsche und Krebse bilden ihre Umgebung und stehen den Käufern zu billigen Preisen zur Verfügung. Eine naive Koketterie liegt in den reizenden Zügen der jungen Frau. Der lächelnde Mund und die frohen Augen erzählen von einem heitern Sinn und die Zunge — wir wollen dieselbe nicht zu laut loben, sonst bewegt sie sich eine halbe Stunde ohne Unterlaß.



Inhalt:



Braunsdorf b. Z.

Solomit-Cement-Fabrik

Braunsdorf

Cement

la

Three stars
Brauerei
Gemeinde

Die
Eie
un
So
ver
ren
bei
We
tem
geht
beut
den
A
U
ande
streit
meir
bleib
müß
und
der
und
Tinde
jene
mit
nen
denen
licht
gold
blüht
nene
Stid
aufge
lich
am
und
verw
suchst
fest
ein
rüttig
Dau
Garte
blan
beide
schon
Erde
treue
Jahre
Dau
voller
den!
allein
von
den
mein
winke
und
Dure
über
und

Nur war ihre Puppe ein bißchen groß, Pappie — die Erde. Aber Sie sind zu gut. Sie sind einzig. So eine kalte Douche auf uniere schönste Schwärmerin, nicht wahr, Herr Geheimrat?

Sie mußte sehr laut sprechen, um von ihm verstanden zu werden und empfand das Störende in diesem äußerlichen Zwißel, zumal bei der Wendung des Gesprächs.

„Douchen halten wir für gesund,“ sagte Pappie, „aber ist zu ihrem Begleiter; mit gewöhnlichem Whiskey fügte sie hinzu: „Nehmen entgeht so viel, Herr von Liebers. Man hat heuteutage vorzügliche Hörrohre. Warum benutzen Sie keine?“

(Fortsetzung folgt.)

Ueber den Bergen . . .

Skizze von Gertrud Hilmer.

Ueber den Bergen — weit zu wandern, sagen die Leute, wohnt das Glück! Wie sie sich denken und stoßen auf der großen Meerstraße des Lebens. Einer möchte dem andern zuvorkommen, es seinem Nächsten streitig machen und entreißen, — das vermeintliche bißchen Glück; und in ihrer Verblendung, in ihrem Hellen und Jagen erwidern sie nimmer, achten nicht der Dornen und Steine des beschwerlichen Weges, nicht der langsam blutenden Wunden an Hand und Fuß, alle die ach so trübsüchtigen Weltensinder! Das suchende, fast erlöschende Auge jenes gebückten Greises am Stabe, das er mit zitternder Hand beschattet, ist nach jenen blauen Fernen der Berge gerichtet, über denen das Glück wohnen soll; doch seine schwachen Hüfte tragen ihn nicht mehr, er sieht es nur von weitem. Aber dort, wo der goldene Winster in verschwenderischer Fülle blüht, am Wiesentrande jenes weinumsponnene, freudliche Hüttlein, hat da nicht das Glück, das rastlos eilende, seine Heimstätte aufgeschlagen? Fast scheint es so. Freundschaft niederde Primeln und roter Geranium am Fenster grüßen den eilenden Wanderer und scheinen ihm zuzurufen: „Tritt ein, verweile — hier wohnt das Glück, das du suchst, müder Wanderer! Halte es, halte es fest mit Herz und Hand, und es wird dir ein treuer Begleiter sein. Doch der junge, tüchtig eilende Mann schüttelt lächelnd das Haupt, indem er die kleine, eisenumrannte Gartentür öffnet, durch die ihm sein gold-blanker Schatz ans Herz liegt. Sind sie beide nicht jung und stark? Sie würden es schon finden und zwingen, das klüßliche Erdenkind — dort über den Bergen! Die treue Mutter, gebeugt von der Fülle der Jahre, schüttelt lächelnd, wie zweifelnd das Haupt. Doch die Jugend ist kraft- und mutvoller als sie — vielleicht, daß sie es finden!

Waar ist sie dann allein, mutterfeelenallein im Alter, ihr einziges Glück will davon ziehen, um sich selbst ein neues zu gründen — mit einem Fremden! — Die Primeln und Geranium am geöffneten Fenster winken ihnen stumme Abschiedsgrüße nach, und eine Träne aus Mutteraugen neigt ihre Wurzeln und läßt sie schöner aufblühen. Ja, über den Bergen — weit zu wandern! Ach, und sie zog im Strome der andern — kam

mit verweinten Augen zurück. Jenes Häuschen am Wiesentrande, darin die treue Mutterliebe gebüßig harrte, jahraus, jahrein, es erschien ihr jetzt als der einzige Ort in der rastlos dahineilenden Welt, an dem das Glück und die Zufriedenheit wohnte — unwandelbar! Das Auge der Mutter ist trüber geworden — fast blind — in all der Zeit des Wartens, wo sie um ihr Kind bangte; doch noch einmal leuchtet es auf im alten Glanze, als sie der Zurückgekehrten leise über den blonden Scheitel streicht. Ach, unter Lachen hat er vergessen, was er versprochen! Verne verschmerzen, was du befehlen, tröstet die treue Mutter, — still, nach und nach! Und allmählich, ganz sacht, kommt das arg enttäuschte Herz zur Ruhe, dank der leis kühlenden Mutterhand. Ach, wie nichtig ist jedes Glück in diesem Erdental. Ja selbst die Liebe, dieses Rosenkind ist klüßlich — beglückt und nur zur Qual! Ueber den Bergen weit zu wandern, sagten die Leute, wohnt das Glück.

Die Nacht schlug ihr gold'nefines Zeit über Berg und Tal, über Balst und Hütte; trotzdem herrscht reges Leben auf dem altertümlichen, Lindenbespannten Rathausplatz jenes freundlichen Städtchens, so daß mancher ehrsüchtige Spielbürger um seine etwas zeitige Nachtruhe zu kommen fürchtet. Trommelmittel und Trompetenlang erkönt, dazwischen das Gejohle von Männerstimmen und das Klirren von Gläsern. Es sind die Freiwilligen der Fremdenlegion. Da, wie den jungen Vurschen die Abenteuerlust und der Mut aus den vom Alkohol geröteten Gesichtern strahlt! Morgen soll es fortgehen, weit in die Welt hinaus, — über den Bergen jenseits der Alpen — wohnt ja das Glück und der Ruhm. Die sich leise im Abendwinde neigenden Lindenblätter rauschten ihnen Zukunftsstaten, Heldentaten ins Ohr und die Geister des Alkohols Abenteuer und Kriegsgeschrei. Zwar läßt mancher von ihnen ein altes Elternpaar, oder auch nur eine Mutter zurück, doch wenn er wiederläme, im Glanz und mit Auszeichnungen geschmückt, würden es die Eltern gut haben bei ihrem Sohn, und die Zeit der Trennung wäre aufgewogen tausendfach! Und jener lang aufgeschossene Jüngling — ein halbes Kind noch — beteuert dem Freunde mit lallender Zunge, daß Mütterlein nur noch in Seide gehen würde, wenn er zurückläme als reicher Mann; ja, über den Bergen, weit zu wandern, da wohnt das Glück! — Doch auch Vergessen, — endliches Vergessen dunkler, schwarzer Stunden, suchte mancher finster Blickende drüben — über den Bergen. Ob sie sich bannen ließen in der Ferne, alle die qualvollen und schmerzlichen Erinnerungen eines armen, verirrten Menschenherzens — unter einem blauen Himmel, einer heißen Sonne? Und wenn nicht, so tat vielleicht eine mitleidige Angel das Ihre, und die wunde, müde gehetzte Seele kam dann endlich zur Ruhe. Er, der es dachte, stand abseits von seinen Kameraden, trank und spielte auch nicht; war er sich des Schrittes doch voll bewußt, den er zu tun im Begriff stand. Ach, auch er zog im Strome der andern, kam mit verweinten Augen zurück. Die Angel, die er gesucht hatte, verschonte ihn, — den Kameraden an seiner Seite traf sie zu Tode; die einsame Mutter würde vergeblich auf ihren Sohn warten. Ueber den Bergen, weit zu wandern, sagen die Leute, wohnt das Glück.

Ein Ozeandampfer teilt majestätisch die Bogen des Weltmeeres, dessen silbersprühende Wellenperlen sich hoch aufbäumen bei der Verührung des gewaltigen Kolosses, der erhaben seine Bahn zieht. Ueber die Wellen gelehnt, steht eine blasse, abgehärmte Frau, ein kleines Kind auf dem Arm haltend, das seine magern Händchen verlangend nach den weißschäumenden Wellen ausstreckt und laut aufschreut — dem neuen, unbekannten Spielzeug entgegen! Abseits, mit finstern Blicken, die übel duftende Tabakpfeife läßig im Munde, sitzt ein breitschultriger Mann und spricht eifrig dem Whisky zu, ab und zu einen kräftigen Gluch ausstehend und die beschmutzten Kartenblätter laut dröhnend auf den Tisch werfend. Zwischen den Passagiere! Die blasse Frau wirt dem Manne öfter einen flehenden Blick zu, doch nur rohes Lachen löst ihr von jenem Tisch entgegen auf ihre stumme Bitte, und die Dämonen, die in den bunten Kartenblättern lauern, treiben ihr tolles, verderbenbringendes Spiel. „Laßt und lustig sein und trinkt, Kameraden,“ ruft er seinen Kumpanen zu, „dort drüben — was gilt die Wette — wohnt das neue Glück!“ Das alte war zerstückelt an den Felsenriffen auf dem Ozean des Lebens — zerstückelt in tausend Stücke. Ob durch eigene Schuld? Die letzte Dabe wurde zusammengegerast und verkauft, um so notdürftig den Preis für die Ueberfahrt zu decken. Wenn man erst dort war, in der neuen, unbekanntem Heimat, würde das Glück schon kommen; die alte hatte nicht gehalten, was sie einst versprochen, deshalb kehrte man ihr schnöde den Rücken. Das Glück lag eben weit — weit mußte man wandern, um es anzutreffen.

Die Schiffsruhe verkündete bereits die erste Stunde des neuen Tages, und noch immer liegen die Kartenblätter und geht die Flasche im Kreise. Die blasse Frau hat ihr einfaches Lager aufgeschucht, doch flieht der Schlaf ihre Augen und ruhelos horcht sie auf jedes Geräusch — in die Nacht hinaus. Doch plötzlich — was war das? Klang es nicht, als ob etwas Schweres ins Wasser fiel? Schon hört man die Stimmen der wachhabenden Offiziere auf Deck, ein eiliges Hin und Her, das Klackeln des herabgelassenen Rettungsbootes schlägt an ihr Ohr, und von bangter Ahnung getrieben, ist sie plötzlich oben, und schaut mit angstverzerrten Zügen nach jener Stelle im Wasser, wo eben ein dunkles Etwas emportaucht, um sofort und für immer zu verschwinden. Der Platz ihres Mannes am Tische ist leer — sie sieht und hört nichts mehr, eine wohlthätige Ohnmacht hält ihre Sinne umfassen, die nur zurückkehren werden — ihr zur Qual. Eine leichtsinnige Wette mit seinen angetrunkenen Kameraden ließ ihn durch die jähe Wendung des Schiffes das Gleichgewicht verlieren, und mit gurgelndem Laut sinkt er vor ihren Augen in das nasse Wellengrad. Das ruhige Glück in der Heimat — sein Weib und Kind — er sah es nicht, denn es ging so ernst, so schlüßlich — aber draußen, weit über dem Meere, sagten die Leute, wohnt das Glück! Ach, und auch er zog im Strome der andern, — doch nimmer kehrt er zurück.

Sinnpruch.

Mit Geduld und Zeit, Wird's Maulbeerblatt zum Atlasleid.

Vermischtes.

Schlagfertig. Kanette Schedner, eine der berühmtesten Sängerinnen Deutschlands aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, war eine echte Münchenerin und außerdem, wie man gewöhnlich zu sagen pflegt, nicht auf den Mund gefallen. Nun ist der Kelerlober Hofmarkt auf der zweiten Felde westlich von München ein Volksfest, wo sich's der Münchner in altbayerischer Weise gern wohl sein läßt. Auch Kanette Schedner mit den Jüngern wollte gern dazulisten. Im offenen Wagen wurde eben eine Herzstärkung genommen: sie bestand aus einer tüchtigen Schüssel voll weißer Würste, welche der nächstbeste brodelnde Kessel gespendet hatte. „Sind die Mehlwürmer gut, Nachtigall?“ fragte ein Münchner, welcher die große Sängerin erkannt hatte, mit volksfestlicher Ungezogenheit, indem er an den Wagen trat. Und schlagfertig erwiderte die Künstlerin, indem sie mit den Fingern in die Schüssel griff und dem Fragenden ein Paar Würstchen hinreichte: „I glaub' wohl! die Zerstert freien's al!“

Im Chinadindial in Birma werden die Blätter des Teestrauchs nicht getrocknet, wie in China und Indien, sondern eingekochet. In dieser Gestalt ist der Tee eine Lieblingsdelikatesse der Birmanen und die einzige Feinlichkeit, welche bei den Hochzeiten dazuliegt. In die Schüssel griff und dem Fragenden ein Paar gemeinam Teeblätter verweist.

Ein Wachstafelzug aus dem 13. Jahrhundert fand man vor einigen Jahrzehnten in Norwegen bei den Restaurationsarbeiten der alten Holzkirche zu Hopperstad in der

Sinnsprüche.

Wißt du eine Freude ganz allein für dich gesehen, so nimm ihr Reiz alsbald ab.
Selbst das glücklichste Leben windet sich oft zwischen Dornen und engen Hohlwegen.
Viele Antworten und Begeweiser sind schlimmer als keine.
Unwürdig deiner Gab' ist keiner der's bedarf.
Wer ist, der — außer Gott — ihn schuldig sprechen darf?
Wäge jeden Gedanken auf der Goldwaage, dann sprich ihn erst aus.

Hardeboogtei Segne in einer verdeckten Nische. Die Tafeln sind aus Buchenholz gefertigt und mit Wachs überzogen, dünne, erhabene Ränder an den Seiten verhindern, daß sich dieselben beim Zuzappen des Buches berühren, wodurch die mit einem feinen Stift gemachten Aufzeichnungen in dem Buch vollkommen erhalten geblieben sind. Am Rücken sind die Tafeln zusammengeheftet. Als Ver-

zierung sind außen und am Schnitt kleine Stücke verschiedenfarbigen Holzes, geordnet in geometrischen Mustern, aufgeleimt gewesen. Das Buch war eingelegt in ein aus Holz und Leder gefertigtes Einl. Der Inhalt besteht aus Aufzeichnungen über Landbesitz und Dorfbegebenheiten; außerdem folgt eine lange Reihe von Tiernamen in lateinischer Sprache mit altnorwegischer Uebersetzung. Man nimmt an, daß der größere Teil des Inhalts gegen Ende des 15. Jahrhunderts geschrieben ist, dagegen zeigen einige Seiten eine weit ältere Handschrift. Das merkwürdige Buch hat seinen Platz in Kristiana in der Altertümersammlung der Universität.
Der Nährwert des Wildprets ist nach eingehenden Untersuchungen im Vergleich zu den verschiedenen Fleischsorten ein sehr hoher. Man hat gefunden, daß hundert Pfund Fleisch nachstehende Mengen von Eiweißstoff enthalten: Ochsenfleisch zwanzig, Kalbfleisch neunzehn ein halb, Hammelfleisch sechzehn ein halb und Schweinefleisch sechzehn Pfund, dagegen Rebhuhnwildpret dreißigzwanzig ein halb Pfund.

Humor.

Raffende Auswahl. Buchhändler: „Was für Bücher wünschen der Herr Kommerzienrat?“ Kommerzienrat: (Der sich eine Bibliothek anlegen will): „Ja, das müssen Sie wissen. Gerade wie in andern Bibliotheken — keine Bücher oben, große unten.“ Gewissensbisse. Erster Vagabund: „Du bist freigesprochen?“ Zweiter Vagabund: „Ja. Mein Verteidiger hat so warm für mich g'red't, daß ich mir jetzt ordentlich ein G'wissen draus mach', daß ich ihm, wie er mir die Hand gegeben hat, seinen Brillant-ring vom Finger gezogen hab!“ Selbstverständlich. „Das Lauten bin ich meiner Gesundheit schuldig.“ — „Warum solltest Du auch gerade der nichts schuldig sein.“

Rätsel-Ecke.

Wortspielrätsel.
Ich trage festes Panzerkleid
Und wohn' in dunkler Klau.
Hat man dem Tode mich geweiht,
Dien' ich zu ledern Schmaule.
Weißt mich ein Glied des Körpers an,
Dann ist's darum gefahren;
Blickst du zum Sternenzelt hinauf,
Wirst du mich strahlen sehen.
Zweifelhafte Scharade.
Am schönen Orten möcht ich sein,
Wo duft'ge Blüten blühen.
Rein wie das Andere zu sein,
Möchtst du dich stets bemühen.
Es ist des Ganges Zauberwort
In hochschadnen Tönen;
Ein großer Meister hat's vollbracht,
Ein Mann aus Deutschlands Söhnen.
Buchstabenrätsel.
Mit M ein Volk in alten Zeiten,
Mit einem V hilff's dich beiseiden.
Mit F ist's leicht, du spürst es kaum,
Und mit dem G nennt's einen Baum.

Redend aus dem Inhalt d. Bl. verboten.
Verantwortlicher Herausgeber: H. Harting. Druck und Verlag von Dietrich & Bahnertelg. G. m. b. H., Berlin SO 12.

Eine rauflustige Alte.



Frau Knollig (die ihren Mann zum Friseur begleitet hat): „Sie, Herr Friseur, daß Sie meinem Mann das Haar nicht zu kurz schneiden!“

Berufs-Vorbildung

Abteilungen für männliche und weibliche Besucher

Ofters 1912 - 47. Schuljahr. Schulgebäude Tabellen und Stundenpläne für alle Abteilungen, verbindliche Vorbereitungen und schriftliche Lehrplan-Entwürfe für jeden einzelnen Fall als Ergebnis persönlicher Behandlung kostenlos.

I. Höhere Fortbildungsschule (Tages- und Abendschule) - Lehrlingsschule. Jahres- und Halbjahreskurse für Handelslehrlinge, Fortbildungsschulpflichtige und solche Schüler, die sich für eine kaufmännische oder verwandte Berufsart oder für die Beamtenlaufbahn erst vorbereiten sollen.

II. Handelsschule. A. Handelswissenschaftliche Kurse für Erwachsene. Klassen für Angehörige verschiedener Stände, Berufsarten und Altersstufen mit höherer und geringerer Vorbildung

- a) für bejahrtere und jüngere Männer (Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibende, Beamte, Militär usw.)
- b) für Frauen und Mädchen.

In allen Abteilungen Jahres- und Halbjahres- (für einzelne Fächer auch Vierteljahrs-) Kurse in Tages- und Abendklassen. Ausbildung zum Kontoristen, Korrespondenten, Buchhalter, Kassierer, Expedienten, Rechnungsführer, Stenographen, Maschinenführer usw.

B. Vorbereitung für Amtsprüfungen zum Eintritt in die Beamten-Laufbahn (Staats- und Gemeindefeldienst usw.), ebenso für Prüfungen zur Beibringung in die nächsthöhere Dienststelle und zur Aufnahme in die technischen Staatslehrensklassen, Sängerklassen, Werkmeister, Ingenieure, Industriehilfskassen, Techniken usw.

III. Privatkurse für jüngere Personen hauptsächlich während der Abendstunden in Klassen und in Einzelunterricht. Dauer nach Erfordernis: ganz-, halb- oder vierteljährlich. Freie Auswahl einzelner Lehrfächer.

Kleinmich'sche Handels- und höhere Fortbildungs-Schule

Direktion: P. D. Kleinmich

Dresden A 13, Moritzstr. 3 Gegr. 1866 Fernspr. 3509

Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzüge

1- und 2-reihig
Kinder-Anzüge
Wetterpelerinen
Hosen, Schmitzer
empfohlen
Martin Barth,
Freibergerstr. Nr. 5.

Obst- und Beerenweine
in feinsten Qualität
empfohlen billigst
Beerenweinkelerei H. Heinitz
Wilsdruff. 4370

Oldenburger

Wesermarsch-Milch- und Zuchtvieh-Verkauf.

Sonntag, den 18. August, stelle wir einen großen Transport erstklassiger hochtragender und abgetalber Oldenburger und Ostfriesischer Kühe und Kalben, sowie eine Anzahl deckfähiger Zuchtbullen



(alles Herdbuchtiere), im Alter von sechs Monaten bis eineinhalb Jahr, äußerst preiswert unter sehr günstigen Bedingungen bei uns zum Verkauf.

Meißen, am Bahnhof. **Max Niesel.**

Fernsprecher 393. Inh.: E. de Levie & S. Stoppelman. NB. Bestellungen auf unmittelbare Lieferung aus dem Zuchtgebiete werden jederzeit entgegengenommen.

Verlobungsringe und Trauringe

Reichhaltige Auswahl in mod. Colliers, Broschen Ringen, Armbändern Herren- und Damen-Uhrketten in allen Preislagen.

Georg Thierbach
Goldschmied und Juwelier
Meißen
Kleinmarkt.
Mitglied v. Rabattparverein.

Erntezeit...

Wohl dem, für welchen dieses Wort Freude und Zufriedenheit birgt, da prächtige Ernten seine Arbeit belohnen. Wer erfolgreich sein Landwirtschaften will, muß richtig düngen mit Stickstoff, Phosphorsäure, vor allem aber mit

KALI,

denn die Kalisalze sind unentbehrlich zur Erzielung höher Erntent

Alle näheren Auskünfte durch: Landwirtschaftliche Auskaufsstelle des Kalisynkats G. m. b. H., Zeitz, Kaiser Wilhelmstr. 66.

Die von den Obstbauern bevorzugten

„Rex“

Einkochapparate
Gläser
empfohlen Martin Reichelt.
Telef. 66. Markt 41.

Forderungen

ganz gleich in welcher Höhe und Art, ob im In- oder Auslande, zieht ein das in Ihrem Fache seit Jahren sachgemäß arbeitende

Infasso-Bureau,
Inh. P. Krancher,
Dresden, Pillnitzer Str. 25, II.
Telef. 6929 und Nebenstelle.

Persil

wäscht
praktisch!
gründlich!
billig!

Bestes selbsttätiges Waschmittel!
Erprobt u. gelobt!
Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Allein. Fabrikanten auch der allseitigen
Henkel's Bleich-Soda

Alle Waffen sind staarlich gepößt.

Reichh. Hauptpatent No. 3 ums. u. portatir.

bis zu den feinsten Ausführungen

Deutsche Waffenfabrik Georg Naatz, Berlin NW. 48.

Radewannen

mit und ohne Gasheizung, evtl. auch für Spiritusheizung. Solid gearbeitet. Preis von Mk. 12 an Tausendfach bewährt. Geeignet für Halb-, Voll- und Sitzbäder, sowie Dampfschwitzbäder. Glänz. Zeugnisse. Garantie: Zurücknahme. Franko Lieferung. Prospekte frei.

Bernh. Hähner, Chemnitz Nr. 62.
Verkaufsstelle bei **Otto Sohr, Wilsdruff.**

Vornehm

zählt wegen großem Umsatz die höchsten Preise. Hochschlächtere Bruno Ehrlich, Dresden, Telephon 74. Mittelaufende Pferde werden sofort per Wagen abgeholt.

Eheleute

Mutterspritzen, Monstrationspulver, Gummwaren, Frauenartikel zu Fabrikpreisen. Preisliste gratis.

E. Pietzsch,
Dresden-A.,
Zahnsgasse 7.

Werk
Sinkoch-Apparate und -Gläser
nebst sämtl. Zubehörteilen
Spiritus Gas-Kocher
„Norma“
empfohlen
Paul Schmidt,
Wilsdruff.
Telephon Nr. 84. 4199

Wundlaufen

und üblen Fussgeruch verhindert und beseitigt Armoefussstrepupulver „Pedelin“ Dose 50 Pfg. Paket 25 Pfg.
Wirkung überraschend u. angenehm. Zu haben: Paul Kletzsch, Drogerie.

Dienstmädchen

wird für sofort oder später gesucht.
Arthur Straube, Liebenlehn,
Schützenhaus. 4405

Wer Geld braucht

in jeder Höhe gegen bequeme Ratenrückzahlung wende sich an **D. R. Lorenz, Nachf., Dresden-N.,**
Bauhner Straße 10. 4439

Waltgotts Reform-Haarfarbe

in blond, brau u. schwarz, echt u. dauerhaft färbend, à 1.50 u. 2.50 M. sowie „Dünes Enthaarungspulver“ à 75 Pfg. empfiehlt Apoth. Tzschaschel. Wilsdruff. 4423

Offerten

unter
G. R.; G. D. 215; M. S. 234;
G. R.; R. D. 232; A. J. 225;
B. M. 226 und Hausgrundstück sind bis 31. Juli abzuholen in der Expedition des Wochenblatt für Wilsdruff.

Tretbar automatische Wagenlächer.

Julius Tretbar in Grimma bei Leipzig

Einzig Kinderwagenfabrik, welche direkt für Private fabrikt und direkt liefert. Verlangen Sie unsonst und frei meinen Fabrikatolog in Kinderwagen, Sportwagen, Klapptourwagen, Leiterwagen, Babybetten, Kinderkörben, Puppenwagen, Liegestühle, Strickkörbe und Anderes. Sagen Sie, welcher obiger Artikel meiner Fabrikation Sie gerade interessiert, ich komme Ihnen kostenlos und ohne jede Verbindlichkeit für Sie mit reichhaltigsten Zeichnungen und billigsten Preisangaben näher. Sie wählen dabei ganz unversehrt bei Kassakauf mit 10% Rabatt oder Teilzahlung geg. Kontrakt. Alles nach Ihren Wünschen. Schreiben Sie gefälligst an: Julius Tretbar in Grimma bei Leipzig. Älteste, größte Kinderwagenfabrik Sachsens.

Milchviehverkauf Wilsdruff.

Bin wieder mit einem frischen Transport frische melkender sowie hochtragender

Kühe

eingetroffen und stelle selbige von Sonntag, den 11. August ab frei zum Verkauf.

Wilsdruff. Richard Nebel.

Wie sind mit einem großen Transport junger hochtragender und neumelkender

Ostpreussischer Kühe

größtenteils mit Kälbern u. s. prima Zuchtbullen

eingetroffen und stehen dieselben von Sonnabend, den 17. August, ab zum Verkauf.

Kesselsdorf, am Bahnhof.
Telephon Amt Wilsdruff Nr. 71. **Gebr. Jerch.**

Mädchen

16 - 17 Jahre alt, für 1. September in gutem Haushalt gesucht. Frühlingskleidung so gut wie feind, da Bräutchen vorhanden.

**Max Krause, Bäckerei u. Condit.,
Fischergr. Meissen Meissatalstr. 1**

Einem Ziehler

sucht **Carl Weinhold.**

Schlachtpferde

läuft zu höchsten Preisen die älteste Hochschlächterei v. Oswald Mensch, Potschappel. Tel. Nr. 735. Bei Unglücksfällen bin mit Transportwagen sof. zur Stelle.

Shampooing-Bay-Rum

von Bergmann & Co. in Radebeul, bestes Kopfwasser, verhindert das Ausfallen, Spalten u. Grauworden der Haare u. beseitigt alle Kopfschuppen. à Fl. M. 1.25 & P. Kletzsch.

Schleifspindel

auf Wege von der Hoemühle bis zum Fuhrwerksbesitzer Wiedemann verladen gegangen. Abzugeben Hofmühle Wilsdruff.

Turnverein Wilsdruff

Sonntag, den 11. August, nachm. 1/2 Uhr,

Schauturnen

der Mitglieder, Zöglinge und Kinder.

Um 1 Uhr Stellen in der Tonhalle. 1/2 Uhr Auszug mit Musik nach der Schulturnhalle.

Hierauf: Sommerfest

im Garten des Hotel zum weissen Adler.

Für Kinderbelustigungen hat der Verein Veranstaltungen getroffen.

Wir gestalten uns, hierzu alle werthen Gönner und Freunde der Turnerei aufs herzlichste einzuladen.

Der Vorstand.

Sonntag, Montag u. Dienstag
18., 19., 20. August



Dienstag, den 20. August
Feuerwerk an der Elbe.

Schweizerverein „Einigkeit“

hält Sonntag, den 11. August d. J. im Lindenschlößchen seinen

2. Sommerball

ab. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen. Anfang 7 Uhr.
Der Vorstand.

Gasthaus zur Post

Freiberg i. S.

empfiehlt allen Besuchern Freibergs seine freundlichen Lokalitäten.
Anerkannt gute Speisen und Getränke.

Freundliche Fremdenzimmer

Gute Ausspannung.

H. Taubert und Frau.
früher Wilsdruff.

Tricotagen

empfehlenswert
besonders preiswert

Emil Glathe



Vollständig kostenlos

und ohne jede Kaufverpflichtung für die Teilnehmer wird am
Sonntag, den 11. August, nachmittags 3 bis 6 Uhr
im Saale des Hotel zum goldenen Löwen

eine mit den Weckschen Einkoch-Apparaten zur Frischhaltung
aller Nahrungsmittel durchaus vertraute Wanderlehrerin einen

Frischhaltungs - Lehrvortrag

mit praktischen Anleitungen halten.

Die längstbekannte Methode der Fruchtsaftgewinnung
durch Dämpfen mit dem konkurrenzlos billigen, neuen

Weck Fruchtsaftseier

wird eingehend behandelt.

Alle geehrten Damen und Interessenten werden zu diesem Vortrag über das in wirtschaftlicher und gesundheitlicher Beziehung so überaus wichtige Verfahren höflich eingeladen.

Der Vortrag beginnt pünktlich.

Paul Schmidt, Wilsdruff, Dresdner Strasse 94.

Herrenwäsche

empfehlenswert
besonders preiswert

Emil Glathe

Kaninchen

jung und alt, billig zu verkaufen.
Reffelsdorf, am Bahnhof 27 G

Gasthof Fördergersdorf.

Sonntag, den 11. August 1912

Schweinsprämien-Vogel-Schießen mit Ballmusk.

Es ladet freundlich ein
D. Schue

1 Drauring

gg. D. S.
1 3 1908,
verloren. Gegen Belohn. abzug.
Rosenstr. 72, part. links.

Unter dem Protektorate Sr. Maj. des Königs

Erzgebirgische Ausstellung

Freiberg 1912

mit Verlosung von Ausstellungsgegenständen
Dauer bis Mitte September.

Täglich Nachmittag- und Abendkonzert. Leuchtfontäne 8 1/2 - 9 Uhr, dann Konturenbeleuchtung der Haupthall. Im Vergnügungspark: Afrikanerhof, Somali-Truppe 40 Personen.

la. Kernledertreibriemen

alle Breiten und Stärken fertig am Lager,

Näh- und Binderriemen

Treibriemeawachs erhöht die Zugkraft.

Reparaturen sachgemäss, schnellstens und billigst.

Bruno Bretschneider, Wilsdruff, Kirchplatz.
Leder- und Treibriemenfabrik.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit dargebrachten Ehrungen durch Gratulationen und Geschenke sagen wir hierdurch nochmals unseren

herzlichsten Dank.

Wilsdruff, 7. August 1912.

Eduard Triebel und Frau.

Für die herzliche Teilnahme beim Verluste unserer Tochter

Hertha

sagen wir allen unseren

herzlichsten und innigsten Dank.

Grumbach, den 7. August 1912.

Heinrich Winkler und Frau.

Wo kaufe ich Anzüge?

in eleganter Neuheit,
Rock-Anzüge
Loden-Joppen
leichte
Sommer-Joppen
Hosen und Westen
Lüster-Jackets
Sommer-Ulster
und -Paleots
Wetter-Pelerinen
Arbeitsgarderobe
von Kopf bis Fuss.

Sie kaufen sehr gut und billig
in dem altbewährten
Herren- u. Knabengarderobegeschäft

Dr. Curt Plattner
Dresdnerstrasse 69.
NB. Ein Posten zurückgesetzter
Anzüge
in allen Grössen weit unter Preis.
Birnen
verkauft von Heinrich Büttner.

Der grosse französische Zirkus Alfred Mainé

trifft Sonnabend früh in Wilsdruff ein und gibt am selben Abend 8 1/2 Uhr auf dem Schützenplatze seine

1. Gala-Gröffnungs-Vorstellung.

Nur 3 Tage. Nur 3 Tage.

50 Pferde, Hirsche, Bären, Zebras und indische Cabus. Reiter und Reiterinnen. Spezialitäten I. Ranges. Das Zirkuszelt fasst 2000 Personen. Eigene elektr. Lichanlage sowie eine aus 16 Mann bestehende starke, österreichisch uniformierte Musikkapelle.

Preise der Plätze: Logo 1,60 Mk., Sperrplatz 1,10 Mk., I. Platz 0,80 Mk., II. Platz 0,55 Mk., Gallerie 0,35 Mk.

Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.

Sonntag, den 11. August

2 gr. Festvorstellungen

Nachmittags 4 Uhr. Abends 8 Uhr.

Montag, den 12. August, abends 8 Uhr

Große Sportvorstellung.

Jede Vorstellung mit neuem Programm.

Dresden 1912.
Grosse Kunstausstellung
1. Mai - 15. Okt.
Stadt-Ausstellungspalast - Sonder-
abteilungen - Tägliche Konzerte, Veran-
staltungen - Erholungspark - Eintritt frei

Dr. Grohmann
Freiberg Sa., Wernerstrasse
Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Kehlkopf-Krankheiten
hält wieder Sprechstunde.

Sprechstunden: 8-10 und 2-4 Uhr
Donnerstags und Sonntags nur vormittags.

Maurer und Bauarbeiter
werden angenommen
Saalneubau Lindenschlößchen.

Größeres Schulfrauen
sofort gesucht.
Dresdner Str. 94, Puffelstraße.
Schnitt-Bockfleisch
empfiehlt H. Ziegler.